

## Zweite Abteilung:

## Prosa.

## Johann Wilhelm v. Archenholz.

## 101. Gemälde der preussischen Armee vor und unter Friedrich dem Großen.

Erst unter Friedrich Wilhelm I. wurde die preussische Armee durch Truppenzahl, Ordnung und Kriegszucht der Welt merkwürdig. Bei dem Tode Friedrich I. war Berlin eine glänzende Königsstadt, die Pflanzschule emporkeimender Künste. In wenig Jahren aber war aller Glanz verschwunden. Dagegen sah man jetzt hier ein Nachbild von Sparta, so wie man noch keins auf Erden gesehen hatte. Die Residenz glich einem Lager; nur der Soldatenstand wurde geehrt. Täglich sah man Waffenübungen, und der Soldat schien nur für die Parade zu existieren. Reiche Leute flohen nun Berlin, diese dem Mars geweihte Stadt, wo die Menschen nur nach ihrer Länge geschätzt wurden, wo die Armut und Sparsamkeit herrschten, wo die ersten des Volks wie in Sparta lebten, und wo man in allen Winkeln das Geklirr der Waffen hörte.

In den Provinzen war es nicht anders. Besonders stellte Potsdam ein erstaunungswürdiges Bild dar. Des Königs Leidenschaft, Soldaten von außerordentlicher Größe zu haben, wurde hier aufs höchste getrieben. Seine 2400 Mann starke Garde war eine Art Riesenschar, wozu man nicht allein in Europa, sondern selbst in anderen Welttheilen die Menschen aufgesucht hatte. Alles, was nur Geld, in großen Summen verschwendet, alles, was nur menschliche List vermochte, wurde dabei angewandt. Reisende von großem Wuchs, die aus fremden Ländern in die preussischen Staaten